

Liechti vs. Schoch – Duell der Gegensätze

Der Prattler Philipp Schoch tritt gegen den Oberbaselbieter Matthias Liechti an. Der Kampf um den Regierungssitz ist spannend wie selten.

Hans-Martin Jermann
und Nikolaos Schär

Das Baselbiet steht vor einer Richtungswahl: Noch viel mehr als letzten Herbst bei der Ersatzwahl für Bildungsdirektorin Monica Gschwind (FDP) gilt dies kommenden Juni, wenn die Stimmbevölkerung die Nachfolge von Baudirektor Isaac Reber (Grüne) bestimmt: Behält der Landkanton die aktuelle Mitte-Links-Regierung, in der die SVP als wählerstärkste Partei weiterhin nicht vertreten ist. Oder schafft diese den Wiedereinzug in die fünfköpfige Kantonsexekutive, womit diese künftig eine klare bürgerliche Mehrheit hätte. Die Ausgangslage für die Wahl am 14. Juni ist völlig offen.

Bevor der Wahlkampf so richtig ins Rollen kommt, analysieren wir Stärken und Schwächen von Philipp Schoch (Grüne) und Matthias Liechti (SVP) den Kontrahenten um den frei werdenden Regierungssitz.

Das spricht für Matthias Liechti

— **Die Stärke seiner Partei:** Mit einem Wähleranteil von 22,9 Prozent ging die SVP als stärkste Kraft aus den Landratswahlen 2023 hervor. Wählerstärke im Parlament rechtfertigt noch keine Vertretung in der Regierung, aber sie ist ein gutes Argument. Dass die Baselbieter SVP seit dem fast schon historischen Betriebsunfall 2023 nicht mehr in der Kantonsexekutive vertreten ist, ist staatspolitisch stossend und zudem einer konstruktiven Politik nicht förderlich. Eine Mehrheit der Baselbieter Stimmbevölkerung ist für das Argument empfänglich, das die grössten politischen Kräfte in der Regierung vertreten sein sollen. Der Anspruch der SVP auf einen Regierungssitz wird im Grundsatz nicht bestritten. Voraussetzung ist allerdings, dass die Volkspartei eine moderate und im bürgerlichen Lager breit getragene Kandidatur aufstellt. Jene von Matthias Liechti ist eine solche.

— **Seine Oberbaselbieter Herkunft:** Matthias Liechti wird im Wahlkampf auf Repräsentanz hinweisen: Neben der parteipolitischen spielt auch die geografische Verortung eine Rolle. Folgt auf den Sissacher Isaac Reber der Prattler Philipp Schoch anstatt des Rümliingers Matthias Liechti, dann ist der gesamte obere Kantonsteil nicht mehr in der Regierung vertreten. Und das hat es in der knapp 200-jährigen Geschichte des Kantons so noch nie gegeben. Zwar hat die ausgewogene regionale Vertretung bei Regierungswahlen in der Vergangenheit kaum je eine Rolle gespielt. Vor dem Hintergrund der jüngst schärferen Auseinandersetzungen zwischen Ober- und Unterbaselbiet – Stichworte sind der Finanzausgleich oder die Uni-Trägerschaft mit Basel-Stadt – lässt sich damit aber womöglich Kandidatin Sabine Bucher hat



Matthias Liechti: Der gläubige Banker und Bio-Landwirt will die SVP wieder in die Regierung führen. Bild: Kenneth Nars

vergangenen Herbst bei der Gschwind-Ersatzwahl die Oberbaselbieter Karte gespielt – und ist damit gut gefahren.

— **Die Wahl seines Vorgängers:** Der vorerst letzte SVP-Regierungsrat Thomas Weber wurde 2013 ebenfalls bei einer Ersatzwahl gewählt. Die Ausgangslage und Begleitumstände der damaligen Wahl lassen sich zwar nicht eins zu eins auf heute übertragen. Dennoch lassen sich aufschlussreiche Vergleiche ziehen: Wie damals steht auch heute ein relativ unbekannter SVPLer (Weber, Liechti) einem politisch erfahreneren Vertreter aus dem rotgrünen Lager (Eric Nussbaumer, Philipp Schoch) gegenüber. Wie damals stehen auch dieses Mal die Mehrheitsverhältnisse auf der Kippe, was in der Tendenz für die bürgerliche Kandidatur mobilisiert. Liechti startet wie 2013 Weber trotz der starken Partei im Rücken als Aussenseiter. Klappen kann seine Wahl trotzdem – wenn das bürgerliche Lager zusammensteht und die entsprechende Wahlkampf-Power entwickeln kann. Die Voraussetzungen dafür stehen bei Liechti gut.

— **Seine vielfältigen Tätigkeiten:** Matthias Liechti ist als Person sehr breit aufgestellt. Nach einer kaufmännischen Lehre absolvierte er eine Weiterbildung als Treuhänder und ist heute in der Geschäftsleitung einer Raffeeisenbank tätig. Quasi nebenher bewirtschaftet der Bauernsohn mit seiner Frau am Mettenberg oberhalb von Rümelingen einen extensiven Bio-Hof. Der 46-jährige engagierte

sich zehn Jahre – von 2012 bis 2022 – im Gemeinderat von Rümelingen, davon sechs als Gemeindepräsident, sowie in weiteren politischen Gremien im Homburgertal. Zudem hat der Hobby-Paraglider ein freikirchliches Theologiestudium in der Tasche. Der vielfältige Werdegang schafft eine Reihe von Anknüpfungspunkten zu den Wählerinnen und Wählern. Der Allrounder wird im Wahlkampf glaubhaft vermitteln können, dass er politische Fragen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten kann.

— **Seine Unabhängigkeit:** Matthias Liechti ist das pure Gegenteil einer SVP-Marionette. Zwar lehnt er die EU-Verträge ab und pocht auf das direktdemokratische Schweizer System – teilt damit also zentrale Positionen seiner Partei. Und doch scheut er sich nicht, öffentlich abweichende Meinungen zu vertreten. Im vergangenen Herbst votierte er für die Einführung der E-ID, was ihm die Nomination als Regierungskandidat bei der Gschwind-Ersatzwahl gekostet haben könnte. Der gläubige Christ ruht in seinen Überzeugungen. Als klassischer Konservativer sieht er sich seinem eigenen Wertekompass verpflichtet, parteipolitisches Taktieren und Opportunismus passen da schlecht rein. Im Gegensatz zu anderen Parteikollegen beteiligt er sich nicht an identitätspolitischen Hickhacks. Im dauererregten Polit-Betrieb von heute wirkt diese Zurückhaltung wohlthuend. Und sie macht Liechti wählbar für moderate Bürgerliche, die mit der polternden SVP fremdeln.



Philipp Schoch: Der Chef der Notfallstationen des KSBL versucht den Regierungssitz für die Grünen zu verteidigen. Bild: Kenneth Nars

Das spricht für Philipp Schoch

— **Seine politische Erfahrung:** Der Prattler Gemeinderat Philipp Schoch hatte in den vergangenen Jahren weniger Medienpräsenz als auch schon. Dies täuscht ein wenig darüber hinweg, dass er getrost als Polit-Veteran bezeichnet werden kann. Der Prattler politisiert seit den 1990er-Jahren, zu Beginn noch beim Landesring der Unabhängigen (LdU). Bei der Wahl des abtretenden Grünen-Regierungsrats Isaac Reber 2011 war Schoch Parteipräsident seines Sissacher Kollegen. Schoch war nicht nur mitbeteiligt daran, dass die Grünen überhaupt zur Regierungspartei wurden, sondern führte diese auch zehn Jahre lang. Er sass 15 Jahre im Landrat, war dessen Präsident und präsidierte zudem zwölf Jahre lang die Umweltschutz- und Energiekommission. Schoch kennt das Polit-Establishment und gehörte zeitweise zu den einflussreichsten Politikern im Baselbiet. Es gibt kaum einen politischen Winkelzug, den Schoch noch nicht kennt.

— **Die 10-Millionen-Schweiz-Initiative:** Neben der Regierungswahl entscheidet die Stimmbevölkerung am 14. Juni auf nationaler Ebene über die SVP-Initiative, welche die Bevölkerung auf 10 Millionen Einwohner begrenzen will; also faktisch über die Kündigung der Personenfreizügigkeit mit der EU. Was für eine starke Mobilisierung der SVP-Wählenden sorgen wird, dürfte sich jedoch als Vorteil für Schoch heraus-

stellen. Denn im trinationalen Raum Basel – wozu sich auch eine Mehrheit der Baselbieterinnen und Baselbieter zählt – sind funktionierende wirtschaftliche Beziehungen zu den Nachbarländern ein No-Brainer. Bereits jetzt heisst es: alle gegen die SVP. Liechti braucht jedoch die Stimmen der anderen bürgerlichen Parteien, um gewählt zu werden. Er muss den Mitte- und FDP-Wählern sagen, dass «die Chaos-Initiative» – wie sie von den Gegnern bereits betitelt wird – zu extrem ist und gleichzeitig seiner Basis signalisieren, dass er dem Anliegen im Geiste verbunden ist. Ein schwieriger Spagat, der sich kommunikativ schlecht verkaufen lässt. Schoch hingegen wird dies gekonnt zu nutzen wissen, um seine Botschaften in der politische Mitte zu platzieren.

— **Das Unterbaselbiet:** Immer wieder wird unter Polit-Beobachtern darüber spekuliert, wie gross der Einfluss der regionalen Repräsentanz ist. Auch wenn das Szenario droht, dass mit der Wahl von Schoch niemand mehr aus dem Oberbaselbiet in der Baselbieter Regierung sitzt, ist die arithmetische Realität simpel: Wahlen werden im Unterbaselbiet entschieden. Hier leben doppelt so viele Menschen wie im oberen Kantonsteil, und die kennen den Rümliinger SVP-Kandidaten kaum. Schoch als Prattler hingegen ist ein Kind der Agglo und zierte mit Wahlplakaten schon einige Male die Basler Vorstadt. Damit dürfte er im Gürtel um Basel auch ausserhalb seines politischen Lagers gegenüber Liechti einen Vorteil haben.

— **Sein Charisma:** Als langjähriger Leiter der Notfallstationen des Kantonsspitals Baselland führt Philipp Schoch nicht nur rund 100 Mitarbeitende, sondern hatte es schon mit jedem Typ Mensch zu tun. Für Schoch spricht zudem, dass er auf kantonaler Ebene über viel Wahlkampf Erfahrung verfügt. Er ist ein guter Kommunikator und in seiner Rolle als Politiker unverkrampft und natürlich. Liechti wirkt dagegen eher steif. Schoch versteht es, sich zu inszenieren, ohne gekünstelt zu wirken. So sprach Schoch als Homosexueller öffentlich über seine Heirat in Deutschland, als die gleichgeschlechtliche Ehe in der Schweiz noch nicht möglich war – ohne Empörung zu bewirtschaften, aber mit einer klaren politischen Botschaft. Schoch benötigt keinen Spin-Doktor, um die Wählerinnen und Wähler abzuholen.

— **Seine unideologische Art:** Wenn Philipp Schoch über Klimapolitik spricht, dann kommen seine Aussagen in einem technologisch-wissenschaftlichen Duktus daher, der Selbstverständlichkeit versprüht. Er hat einen urban-liberalen Politiktstil, der gesellschaftspolitisch nach links anschlussfähig ist und mit einem unideologischen Pragmatismus die Brücke zu den Bürgerlichen schlagen kann. Schoch hat auch keine Berührungspunkte zum traditionelleren Baselbiet und warf sich 2022 als Nachhaltigkeitschef des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests (Esaf) ins Edelweisshemd. Als Präsident der privaten Waldeigentümer bewegt er sich im ländlichen Raum und arbeitet mit Menschen zusammen, die einen anderen Blick auf ihren Lebensraum haben als ein urbanes Milieu. So kann er eine Nische besetzen, die Ökologie und das Konservative zusammenbringt. Das verschafft ihm eine potenziell breite Wählerbasis, die bis in die FDP hinein reicht. Isaac Rebers Wahl 2011 zeigt: Das Image des Realo-Grünen kann ein Erfolgsrezept sein.

Fazit

Das Duell Liechti gegen Schoch ist eines der grossen Gegensätze: Da der konservative Oberbaselbieter aus dem Bauern-Milieu, dort der welt-offen-liberale Unterbaselbieter aus der Vorstadt. Die beiden sind charakterlich sehr unterschiedlich, sind aber keine Ideologen und tendieren in ihren jeweiligen Lagern zum Ausgleich. Das Rennen ist im Hinblick auf die Wahl am 14. Juni völlig offen. Neben der Frage, wie sich Schoch und Liechti im Wahlkampf persönlich schlagen, spielen auch äussere Faktoren wie die eidgenössische Abstimmung über die 10-Millionen-Schweiz eine wesentliche Rolle. Das sorgt für zusätzliche Spannung – und eine gehörige Portion Unberechenbarkeit.